№ 223. 25ster Jahrgang. Montag, den 24. September 1855.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Berliner Korrespondent des „Czas" knüpft unterm 13. September an die Einnahme des südlichen Theiles von Sebastopol folgende niederschlagende Betrachtungen: Nachdem der Telegraph die Einnahme des Malakoffthurmes durch die Franzosen und die freiwillige Räumung und Zerstörung des südlichen Theiles von Sebastopol durch die Russen gemeldet hat, ist er für den Augenblick verstummt, als wolle er dem Europäischen Publikum Zeit lassen, sich zuvor von der außerordentlichen Erschütterung zu erholen, ehe er die näheren Details über die Schrecken des geführten Kampfes und über die Gräuel der Verwüstung bringt, die dieser Kampf in wenig Stunden angerichtet hat. Beide Oberbefehlshaber, sowohl der Französische als auch der Russische, müssen, wenn nach einem so wüthenden Kampfe noch ein Funken menschlichen Gefühles in ihnen zurückgeblieben ist, im ersten Augenblicke wohl von einem unwillkürlichen Schauder ergriffen worden sein, wenn sie auf die aufgethürmten Haufen von Leichen und Trümmern, welche den Kampfplatz bedecken, hinblicken. Ihre kurzen telegraphischen Meldungen des schrecklichen Ereignisses deuten die blutige Ernte, welche der Tod dort gehalten hat, nur an; aber die Schrecknisse, die der Tod in tausend Gestalten um sich verbreitete, lassen sie kaum vermuthen. In Paris werden die Glocken geläutet und die Kirchen hallen von Dank- und Lobliedern wieder, als ob ein großes, Gott wohlgefälliges Werk geschehen wäre, als ob dem blutigen Siege auf den Trümmern von Sebastopol keine irdischen, selbstsüchtigen Zwecke anklebten. Aber so sind die Menschen! Stets und überall, in allen Staaten, unter allen Völkern, in allen Glaubensbekenntnissen, in allen politischen Systeme, wissen sie ihre Leidenschaften, ihre Selbstsucht unter dem Deckmantel des Namens und des Segens Gottes zu verbergen.

Von der Stellung der beiden feindlichen Armeen in der Krim giebt die österreichische „Militair-Ztg." folgendes Bild: Das Gros der Armee der Alliirten steht wieder an der Tschernaja. Die Grundzüge der Stellung, welche die beiden feindlichen Armeen in der Gegend von Sebastopol in diesem Augenblick einnehmen, dürften folgende sein: Von der russischen Armee steht ein beträchtlicher Theil im sogenannten Nordfort, eigentlich in dem verschanzten Lager im Norden der Bucht von Sebastopol, wo die Russen noch die Forts Konstantin, Katharina und einige kleinere Werke besetzt halten. Die russische Feld-Armee lagert in drei großen Abtheilungen auf der Bergebene Belbek mit der Front gegen Süden; die Hauptgränzlinie dieser Stellung wird durch die Höhen von Inkerman und durch die Ketten von Tscherkeß Kerman bezeichnet. Die Feld-Armee steht in ungehinderter Verbindung mit den Reserven in Baktschiserai und Simferopol. Man sieht hieraus, daß die russische Operations Armee ihre Stellung seit dem 24. Mai d. J. nicht verändert hat. Nicht so die Verbündeten. Letztere haben ihre Belagerungsarmee und die Detachements, welche die Rückzugspunkte Kamiesch und Balaklava bewachten, disponibel, und der Haupttheil der Armee steht, Front nach Osten, hinter den Vertheidigungslinien der Höhen von Karagatsch. Es frägt sich nun, von welchem Punkte aus werden die Alliirten, falls Marschall Pelissier die so glücklich ergriffene Offensive fortsetzen wollte, operativ vorgehen? Ein Vordringen von Kertsch in das Innere der Krim, oder von Eupatoria gegen Simferopol oder an die Alma scheint nicht in dem Plane der Alliirten zu liegen. Bekanntlich war Marschall St. Arnaud entschlossen, am 13. September 1854 in der Katschamündung zu landen und an das Belbek-Plateau zu rücken, und wurde hieran nur von Marschall Raglan gehindert. Es ist nicht gewiß, ob Marschall Pelissier diesen Plan wieder aufnehmen wird, vielmehr ist anzunehmen, die Alliirten werden Süd-Sebastopol, Kamiesch und Balaklava zu den Schwerpunkten ihrer Operationen machen und von der Tschernaja aus vordringen.

Der „Moniteur" bringt Depeschen des französischen Ober-Generals vom 17. und 18. September. Es heißt darin: Der Feind hat in sein Zerstörungswerk die Docks nicht eingeschlossen, welche prächtige Bauten sind; auch die benachbarten Etablissements, so wie die Kasernen und die Forts Nikolaus und der Quarantaine sind erhalten. Das erste Ergebniß des Inventariums des im Stich gelassenen Materials wies 4000 Feuerschlünde auf, weiter 50,000 Kugeln, eine geringe Zahl hohler Wurfgeschosse, eine große Menge Kartätschen und Pulver, 500 Anker, von denen die Hälfte in sehr gutem Zustande ist, 25,000 Kilogramme Kupfer, 2 Dampfmaschinen, und endlich eine beträchtliche Anzahl abgehauener Masten, deren sich der Feind für seine Blindagen bediente. Die verwundeten Generale befinden sich so wohl als nur möglich, und ihr Zustand flößt keine Besorgniß ein. — Endlich meldet der Admiral Bruat in einer Depesche vom 19. d., daß im Asowschen Meere in dem Zeitraume vom 6. bis 11. d. 73 Fischereien, 68 Magazine und 98 Schiffsgefäße verbrannt worden seien.

Zur Vorsorge für gewisse Eventualitäten hat der Admiral Bruat ein Landungscorps organisirt, das alle Morgen Schießübungen hat und andere nützliche Manöver ausführen muß. Die Tirailleurs-Pelotons stehen unter dem Kommando des Fregatten-Capitains Lejeune, Generalstabs-Unterchefs des Admirals, der selbst jeden Tag in Gesellschaft des Schiffs-Capitains Lagravière, seines Generalstabs-Chefs, diesen Uebungen beiwohnt, und mit den Fortschritten dieser Landungskompagnie sehr zufrieden ist.

Die „Tromsoe Tidende" bringt folgenden vom Bord der französischen Fregatte „Cléopatra" vom 22. August aus dem Weißen Meere datirten Brief-Auszug: „Die Fregatte wird um die Mitte Oktober nach Hammerfest kommen. Die Engländer haben Kandalaca, Souma und Strelnija niedergebrannt. Wir nehmen täglich Böte mit gesalzenem Lachs weg. Die Engländer bleiben bis zum Schluß des Oktobers im Weißen Meere."

Rundschau.

Berlin, 21. Septbr. Die Rückkehr der demokratischen Partei zur öffentlichen politischen Thätigkeit ist eine Erscheinung, welche nach allen Seiten hin ernster Beachtung empfohlen zu werden verdient. Es kann gewiß keinem patriotischen Herzen wohl thun, die Erinnerung an die Wirren einer kaum verronnenen Vergangenheit aufzufrischen; allein man kann die Bedeutung jener Erscheinung nicht vollständig würdigen, ohne auf ihren Zusammenhang mit den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 zurückzugehen. — Die demokratische Partei umfaßte zur Zeit der revolutionairen Krisis allerdings sehr verschiedenartige Elemente; doch alle Schattirungen derselben — von Denjenigen, welche den Umsturz des Königthums und der Religion, die Aufhebung des Eigenthums und der Familie offen predigten, bis zu Denen herab, welche ein System republikanischer Staats-Einrichtungen unter dem Deckmantel einer „demokratischen Monarchie" einschwärzen wollten — waren im offenen, hartnäckigen Kampfe nicht minder gegen die Grund-Bedingungen eines geordneten Staatslebens überhaupt, als gegen die durch Gesetz und Tradition geheiligte Autorität des angestammten Thrones begriffen.

Als diese Autorität, im vollen Bewußtsein ihrer Einheit mit allen wahren Bedürfnissen und mit allen edlen Kräften des preußischen Volkes, durch Männer voll unerschrockener Hingebung und patriotischer Einsicht eine That vollbringen ließ, welche als eine rettende anerkannt worden ist, welche aber zu gleicher Zeit eine versöhnende für Alle Verirrte und Widerstrebende sein sollte; als dieser That eine zweite folgte, welche demselben Sinne entsprang und durch die Nothwendigkeit geboten war, das kaum begonnene Werk der Landesrettung zu vollenden: da vereinigten sich alle Elemente der Demokratie, um ihren Widerstand gegen den wieder befestigten Staat fortzusetzen, wenn sie auch, von ihrer Ohnmacht gegen die Gewalt des Königthums und gegen die konservativen Kräfte des Landes belehrt, vom offenen Kampfe zu den Wehrmitteln der Schwäche, nämlich zum Protest und zur Passivität herabstiegen. Ein solcher Protest — diese Deutung machten die Organe der Demokratie unzweifelhaft — war aber nicht minder eine von unversöhntem Hasse eingegebene und mit trotziger Erbitterung festgehaltene Kriegserklärung gegen die bestehende Ordnung der Dinge. Es lag darin das prinzipielle Programm, daß die Demokratie Gehorsam und Unterwerfung unter König, Verfassung und Gesetz versage, und daneben die thatsächliche Drohung, daß sie ihr Gewissen nicht binden wolle, alle Mittel zur Vernichtung derselben aufzubieten. So durften, so mußten die Demokraten — was auch für die Entschuldigung einzelner Personen geltend zu machen war — nicht nur als verlorene Söhne, sondern auch als gefährliche Feinde des Landes betrachtet und bekämpft werden. — Die Demokratie giebt gegenwärtig mit ihrer Passivität ihren Protest auf. Es fragt sich nun: ob sie zugleich auch ihre früheren Bestrebungen aufgegeben hat und der gesetzlichen Ordnung sich aufrichtig unterwirft? Sie will die von der Verfassung den Staatsbürgern eingeräumten Rechte fortan ausüben; ist sie auch entschlossen, die entsprechenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, vor Allem die, eine Entwickelung der Verfassung nur auf dem Boden und nach den Bestimmungen derselben anzustreben? Wir wollen kein vorschnelles Urtheil fällen und die Beantwortung unserer Fragen der Zukunft überlassen. Die Demokraten Preußens hätten wahrlich allen Grund, ihren ehemaligen Plänen zu entsagen. Sie stehn im gegenwärtigen Augenblick jeden Programms, jeden Führers beraubt; sie haben überall, selbst auf den Schauplätzen augenblicklicher Siege, die Unzulänglichkeit ihrer materiellen Kräfte, die Ohnmacht ihrer theoretischen Prinzipien erfahren. Wohl sollten sie der Erkenntniß sich nicht verschließen, daß die in ihnen besiegte Sache eine unmögliche war und den berechtigten vaterländischen Gewalten erlegen ist; wohl sollten sie, der Stimme des Patriotismus Gehör gebend, ohne Hintergedanken an der Machtentwickelung des Staates und an der Beförderung des Volkswohls auf der gegebenen Grundlage mitarbeiten: allein wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Kommentare, mit welchen die Organe der demokratischen Partei das Wiedererscheinen derselben auf den politischen Kampfplatz begleitet haben, vielmehr ein Beschönigen früherer Irrthümer und gegenwärtiger Inkonsequenz, als einen aufrichtigen Bruch mit der verlorenen Sache der Vergangenheit bekunden. — Wie dem aber auch sein möge: die Unterwerfung der Demokraten unter die Formen der Verfassung — ob freiwillig oder unfreiwillig — ist ein Sieg für die bestehende Ordnung, ein Zeichen wiederhergestellter Gesundheit für den Staatskörper, dessen Lebenskraft auch die scheinbar dem Tode verfallenen Theile wieder zur Thätigkeit zurückgeführt hat. Wir wissen, daß diese Thätigkeit eine dem Wohle des Landes gefährliche werden kann; allein wir sind der Zuversicht, daß die konservativen Elemente des Landes, wenn sie mit vereinten Kräften und unermüdeter Anstrengung für die traditionelle Politik Preußens streiten, jeden Widerstand besiegen werden. — Der gegenwärtige Moment richtet an sie die ernste Mahnung, für ihr Wollen und ihr Können Zeugniß abzulegen. (Pr. Corr.)

— Von dem Ober-Tribunal ist in einem Falle, wo Jemand von der preußischen Regierung zum Zwecke der Auswanderung die Entlassung aus dem preußischen Unterthanen-Verbande bereits erhalten hatte, ohne indeß von der Auswanderungs-Erlaubniß Gebrauch zu machen, erkannt worden, daß er als Ausländer nicht behandelt werden könne.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der preußischen Eisenbahnen vom 1. Januar bis ult. August d. J. betrug die Gesammt-Einnahme die Summe von 14,038,207 Thlr., während in demselben Zeitraum im Jahre 1854 nur 11,749,947 Thlr. eingenommen wurden. Nur bei der Bonn-Kölner Eisenbahn war die Einnahme während des genannten Zeitraums um 250 Thlr. geringer, als im verflossenen Jahre; dagegen hatte mehr vereinnahmt: die Berlin-Stettiner: 197,585 Thlr., die Königl. Ostbahn: 147,109 Thlr., die Kgl. Niederschlesisch-Märkische: 267,633 Thlr., die Oberschlesische: 390,465 Thlr., Wilhelmsbahn: 100,591 Thlr., Berlin-Hamburger: 185,694 Thlr., Magdeburg-Leipziger: 120,031 Thlr., Berlin-Anhaltische 199,562 Thlr.

Petersburg, 16. Sept. Mittelst Tagesbefehls vom 11. Sept. haben Se. Majestät der Kaiser geruht, folgende Ernennungen zu machen: Se. k. Hoh. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General-Inspektor des Geniewesens, ist zum Chef der beiden reitenden Garde-Pionier-Eskadronen, und Se. k. Hoh. der Großfürst Michael Nikolajewitsch, Oberbefehlshaber der Artillerie, wird zum Chef der leichten reitenden Garde-Batterie, Nr. 2. ernannt. — — Nachdem des Kaisers Gefolge, bestehend aus General-Adjutanten, Flügel-Adjutanten, Beamten der Kaiserlichen Feld-Kanzlei, dem Kultus-Minister Norow, dem Beichtvater Baschanoff und einer zahlreichen Hofdienerschaft, worunter die Stallmeister Graf Wielhorski und Bibikoff, am 12ten nach Moskau abgereist und demselben der Direktor des Alexander-Kadetten-Corps in Brzesc, General Rüdiger, gefolgt war, begab sich auch der Kaiser nach der ersten Metropole des Reichs und wird von dort den Weg nach Brzesc einschlagen, den vor einigen Monaten Großfürst Michael genommen hatte, d. h. über Bobruisk.

— In einem Schreiben an die Times wird die Art des Verkehrs zwischen Petersburg und den russischen Besitzungen an der Westküste Amerika's folgendermaßen geschildert: Es wurden dieselben im Jahre 1797 gegründet, und der Staatskanzler Barakoff, ein scharfblickender, unternehmender Mann, legte den Grundstein zu ihrer zukünftigen Größe. Die russisch-amerikanische Kompagnie läßt sich in manchen Beziehungen mit der englisch-ostindischen vergleichen, doch ist sie, wie es in Rußland nicht anders sein kann, von der Regierung in noch weit höherem Grade als die ostindische von der englischen abhängig. Es ist interessant, Näheres über die Organisation und das System dieser Niederlassungen zu erfahren. Sitka und Petropaulowski sind die Plätze, wohin alles kostbare Pelzwerk derselben abgeliefert wird. Die Verbindung zwischen Sitka und Kronstadt, d. h. Petersburg, kann natürlich blos zur See bestehen, aber auch die Kommunikation mit Petropaulowski wäre zu Lande eine überaus schwierige und kostspielige. Um dies zu vermeiden, geht alljährlich ein russisches Kriegsschiff von Kronstadt weg und macht gewöhnlich folgende Tour: Zuerst nach Rio, dem einzigen Hafen an der amerikanischen Ostküste, wo ein russischer Gesandter von hohem Range seinen Sitz hat. Von dort nach Sydney, theils um frische Vorräthe einzunehmen, theils um die Zustände dieser wichtigen Kolonie zu erkunden. Von Sydney aus macht das Kriegsschiff die beschwerliche Reise durch die Südsee-Inseln nach Sitka. In gewissen Jahreszeiten ist die Zufahrt zu diesem so schwierig, daß es unmöglich ist, verläßliche astronomische Beobachtungen anzustellen; da kreuzt denn das Fahrzeug vor der Küste, und zeigt seine Nähe durch Schüsse an, bis ein Lootse herauskommt, um es in den Hafen zu führen. Dort bringt es (das Schiff ist gewöhnlich eine Fregatte von 1000 Tonnen) einen Theil seiner Ladung ans Land, die aus Schiffs- und Truppenvorräthen, Arzeneien, Munition 2c. besteht, und nimmt dafür die kostbaren Pelzwerke ein, die seit der Abfahrt des letzten Regierungsschiffes dahin abgeliefert worden waren. In Petropaulowski wiederholt sich dieselbe Prozedur, dann begiebt sich das Schiff mit seiner, oft auf eine Million Silberrubel geschätzten Fracht aus Cap Horn nach Rio, wo noch zumeist botanische Sammlungen eingeschifft werden, und nach der Heimath. — Der Schreiber dieser Notizen behauptet, Sitka sei stark befestigt, habe ein Arsenal und eine Besatzung, könne eben so wenig wie Kalkutta, Madras oder Bombay ein bloßer Handelshafen genannt werden, und es sei deshalb sehr räthselhaft, daß es von den alliirten Flotten verschont blieb.

Paris, 18. Septbr. Unsere Börse hat heute ein förmlicher panischer Schrecken befallen. Der Grund lag nicht in irgend einer politischen Nachricht, sondern man muß ihn in ganz allgemeinen Ursachen suchen. Offenbar sind hier und in London alle Anzeichen einer finanziellen Krisis vorhanden. Die Anleihen haben beide Plätze arg mitgenommen. Das Geld fehlt, und alle Course leiden darunter. — — Das stete Steigen der Kornpreise erregt ernste Besorgnisse. Ueberall in den Provinzen bilden sich Vereine, um den Armen das Brod wohlfeiler verabfolgen zu lassen. Hier in Paris wird man bei Vertheilung der Brodbons immer schwieriger. — — Der Kaiser hat vor den Statistikern einen neuen, bisher noch ganz unbekannten Beweis seiner Größe gegeben: er hat, ein zweiter Mezzofanti, mit jedem Statistiker, den er gesprochen hat, die Sprache seiner Nation geredet, mit dem Engländer englisch, mit den Spaniern und Portugiesen spanisch u. s. f., mit den Deutschen, versichert man, deutsch. — — Statt des gefallenen Generals Rivet ist der erst kürzlich zu diesem Grade beförderte Brigade-General Borel de Bretzel zum Chef des Generalstabes des Marschalls Pelissier ernannt worden. — — Die hiesige Münze hat im vorigen Jahre geprägt: in Gold 526,528,000 Frcs., in Silber 2,123,887 Frcs., in Bronze 2,860,963 Frcs. — — Die schwedische Re-

gierung ließ der kaiserl. Regierung offiziell mittheilen, daß das Fort Kaholm (in Norwegen) für die Zukunft den Namen Oskarsborg, und die Kriegsstation Horten (Norwegen) nebst den dazu gehörigen Festungswerken den Namen Carl Johan's Woern erhalten habe. — — Man liest im „Echo de Vésone", daß General Canrobert im Augenblick, wo er nach Bries abreisen wollte, durch den Telegraphen nach Paris beschieden wurde. Dem Vernehmen nach soll er den Marschall Vaillant, dessen Gesundheit sehr gelitten hat, im Kriegsministerium ersetzen.

— 20. Sept. Die Russischen Gefangenen, welche in Marseille auf ihre Einschiffung warten oder schon eingeschifft sind, waren aufgefordert worden, für hohen Lohn Sonntags zu arbeiten. Sie erklärten, keine Macht und kein Lohn werde sie bewegen, die Vorschriften ihrer Kirche zu übertreten.

— 22. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" dementirt, daß von einem der Hundertgarden ein Attentat auf den Kaiser versucht worden sei. Die Polizei suche dem Urheber der strafbaren Erfindung auf die Spur zu kommen. Gestern waren Kaiser und Kaiserin in Malmaison.

Stockholm, 17. Septbr. Die Preußische Fregatte „Thetis" ist gestern wieder in See gegangen. Gestern statteten der Kronprinz und die Kronprinzessin am Bord derselben einen Besuch ab.

London, 19. Septbr. Die Admiralität macht die heute angelangte Nachricht bekannt, daß die bei Hangö am Bord des „Cossack" gefangen genommenen Dr. Easton und Mr. Sullivan am 18. d. in Odessa ausgewechselt worden sind. — — Nach dem „Herald" steht die Veröffentlichung eines Erlasses über die Uniform der See-Offiziere bevor, auf welchem alle Epaulette abgeschafft und andere Rangzeichen eingeführt werden sollen. — — Bei der Versteigerung der Rennpferde des Herrn Exeter in London wurde der Stockwell von Lord Londonborough zu dem enormen Preise von 3100 Guineen erstanden. So melden Londoner Blätter vom 8. September.

In Manchester dürfte der großartige Plan ausgeführt werden, den ganzen Fluß Medlock bei seinem Austritt aus der Stadt vermittelst Kalk zu filtriren, damit er die unterhalb des Fabriks-Quartiers gelegenen Landhäuser nicht verpeste. Die durch den Kalk niedergeschlagenen Bestandtheile würden gewiß ein sehr werthvolles Düngungsmaterial abgeben und einen Theil der Kosten tragen helfen.

Triest, 21. Sept. (Tel. Dep.) Der Dampfer aus der Levante bringt Nachrichten aus Athen vom 14. d. M., deren wesentlicher Inhalt sich nach den Briefen der „Triester Zeitung" auf Folgendes beschränkt. Die Instructionen des französischen Gesandten wollten den Souverainitätsrechten nicht nahe treten; der König könne Minister seines Vertrauens wählen, jedoch solche, die unverdächtig wären, sich russischerseits influenziren zu lassen, und welche Strenge anwendeten zur Unterdrückung des Räuberunwesens. Die Instructionen sollen die Theilnahme Kalergis zur Unterdrückung der noch vorkommenden Unruheversuche und zur Beseitigung des russischen Einflusses verlangen. Maurocordatos Beibehaltung soll durch dieselben als eine Fortsetzung einer illoyalen Politik bezeichnet werden. — Wie es hieß, habe Kalergis seine Entlassung gegeben.

Konstantinopel. Die Pforte hat einen Aufruf an die Kapitalisten erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, Anerbietungen über den Bau der Eisenbahn nach Belgrad einzureichen. Zur Vorlage der Bedingungen ist denselben eine Frist von 6 Monaten anberaumt worden. Das Maximum der Zinsen, welche die Regierung garantiren will, beträgt dem Vernehmen nach $4^1/_2$ Prozent und die Dauer der Konzession 99 Jahre. Die Unternehmer werden unter anderen Begünstigungen auch die Erlaubniß erhalten, zur Ausbeutung der Eisenbahn Dörfer anzulegen.

Alexandrien, 8. Septbr. Dieser Tage soll sich während der Nacht ein Scheich in das Schlafzimmer des Vicekönigs eingeschlichen haben. Said Pascha erwachte und sah den Scheich auf seinem Lehnstuhl bequem sitzen, indem er gemächlich den Tschibuk rauchte und die Kleider des Vicekönigs angezogen hatte. Er behauptete, Allah habe ihn geschickt, um 4 Tage lang zu regieren. Der Vicekönig rief seine Wachen, ließ den armen Scheich binden und ihn am nächsten Tage mit 400 Stockstreichen auf Füßen und Händen bestrafen. Die Soldaten, welche in den Gemächern des Residenzpalastes Wache hielten, wurden ebenfalls alle mit Stockschlägen gestraft. Sie behaupten, sagt man, den Scheich nicht gesehen zu haben. Drei Soldaten starben unter dem Stock.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Das in London für Rechnung der Herren Theodor Behrend & Co. neu erbaute Schrauben-Dampfschiff „Charles J. Mare", geführt von Kapitain G. Claassen, ist mit Stückgütern von London am 21. d. Abends hier eingetroffen. — Das Schiff ist ca. 150 N.-L. groß, gattlich gebaut, kann auch Passagiere aufnehmen und wird zwischen hier und der Ostküste Englands, namentlich auf London oder Hull, je nachdem sich auf einem oder dem andern Platze hinreichend Güter vorfinden, regelmäßige Fahrten machen.

— Morgen am 25. September sind es 300 Jahre her, seit der für die Freiheit der evangelischen Kirche Deutschlands so wichtige Friedensschluß zu Stande kam, dessen Gedächtnißfeier gestern in allen evangelischen Kirchen begangen wurde. Obgleich die evangelische Landeskirche das Gedächtniß der Reformation an dem Tage, mit welchem sie einst begann, alljährlich feiert, ziemt es ihr doch, was sie auch niemals unterlassen hat, auch der anderen Hauptereignisse ihrer Entwickelungsgeschichte im jedesmaligen Gedenkjahre des Jahrhunderts in kirchlicher Feier sich zu erinnern. Die diesjährige Conferenz von Abgeordneten der deutschen evangelischen Kirchenregierungen zu Eisenach hat demnach einstimmig beschlossen, daß an dem Sonntage vor dem 25. September, die kirchliche Gedächtnißfeier des deutschen Augsburgischen Religionsfriedens von 1555 überall festlich begangen werde, und hat Se. Maj. der König in Bezug auf die evangelischen Kirchen der Königl. Preuß. Lande hiezu Genehmigung und Befehl ertheilt.

Wenngleich der geschichtliche Grund dieser Festfeier gestern in allen evangelischen Predigten Erklärung gefunden hat, so dürfte doch auch an diesem Orte eine gleiche kurzgefaßte Hinweisung Manchem nicht unerwünscht sein:

Luthers freimüthiges Wort und die Tapferkeit, mit welcher er sein Leben für die Wahrheit desselben einsetzte, hatten bis zu seinem im Jahre 1546 erfolgten Tode unter der Gnade Gottes solchen mächtigen Erfolg gehabt, daß, nachdem Tausenden die Augen über die Irrthümer und Mißbräuche, unter denen sie so lange befangen gewesen, aufgegangen waren, Fürsten und Stadtobrigkeiten in großer Anzahl die reine Lehre des Evangeliums wieder in Kirchen und Schulen eingeführt hatten oder daran gingen es zu thun. Aber um so größer war natürlich der Widerstand und die Feindschaft Seitens der Katholischen. Rechtlich war die evangelische Kirche noch nirgends anerkannt. So lange der römische Kaiser Karl V. durch auswärtige Kriege beschäftigt war, hatte die evangelische Kirche Ruhe sich zu entfalten. Um so härter aber wurde sie nach Beilegung jener Kriege bedrängt. Und nach Luthers Tode brach schon im nächsten Jahre ein Krieg zwischen den Katholischen und Protestanten aus, dessen Erfolg die evangelische Kirche mit dem völligen Untergange bedrohte. Von den beiden Häuptern der Evangelischen wurde der Eine, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, in der Schlacht bei Mühlberg (12. April 1547) gefangen genommen, und das Todesurtheil wider ihn ausgesprochen, das nur unter der Bedingung später aufgehoben wurde, wenn er der Kurwürde entsagte, in Gefangenschaft blieb und — sich alles gefallen ließe, was ihm in Religionssachen würde verordnet werden. Er wollte aber lieber sterben, als sich in Glaubenssachen von Menschen knechten lassen, was denn auf das Gemüth des, bessern Regungen nicht unzugänglichen, nur vom Papst geleiteten, Kaisers einen solchen Eindruck machte, daß er in diesem Punkte nachgab. Der Landgraf Philipp von Hessen, das andere Haupt der Evangelischen, ward gleichfalls mit harter Gefangenschaft belegt. Da entzündete Gott das Herz dem Kurfürsten Moritz v. Sachsen, der, ein Protestant und Schwiegersohn des Landgrafen, in die Dienste des Kaisers getreten war, und durch seinen Treubruch den Verlust der Schlacht bei Mühlberg veranlaßt hatte, wofür er mit der dem Kurfürsten Johann Friedrich abgenommenen Kurwürde von Sachsen belohnt worden war, — daß er sein begangenes Unrecht einsah. Er forderte die Loslassung der Gefangenen und ein freies christliches Concil. Den Kaiser nöthigte er, die Leitung Deutschlands und der deutschen Angelegenheiten den Händen seines Bruders, des römischen Königs Ferdinand zu überlassen. Am 2. August 1552 mußte der Kaiser den Vertrag zu Passau schließen, wodurch der evangelischen Kirche volle Freiheit und Sicherheit verheißen ward. Deutschland war durch diesen Religionskrieg schwer zerrüttet. Von beiden Seiten verlangte man sehnsüchtig nach Frieden. So schwer nun auch des Kaisers Nachgiebigkeit zu erreichen war, so gelang es endlich doch dem billigdenkenden Ferdinand, in den Morgenstunden des 25. September 1555 zu Augsburg den zwischen Kaiser und

Ständen aufgerichteten Vertrag durchzusetzen, wodurch beiden Religionsparteien, den Katholiken und Augsburgischen Glaubensverwandten, gleiche Rechte zugesichert wurden: „Niemand solle von nun an den Andern befehden, Jeder den Andern mit Freundschaft und christlicher Liebe meinen und es bei diesem Religionsfrieden verbleiben lassen. Alles bei Kaiserlichen und Königlichen Würden, Fürstlichen Ehren, wahren Worten und Pön des Landfriedens."

Obgleich nun von diesem Friedensschluß, wie die Geschichte leider lehrt, später zeitig genug ein Punkt nach dem andern gebrochen wurde, obgleich erst nach dem Schluß des im folgenden Jahrhunderte geführten, so blutigen 30jährigen Krieges im Jahre 1648 durch den Westphälischen Frieden der völlige Rechtsbestand der evangelischen Kirche dauerhaft ist gesichert worden, so ist doch eben jener Augsburger Religionsfriede die Basis gewesen, auf welcher der Westphälische Friedensschluß zu Stande kam. Und darum geziemt es uns unzweifelhaft, des 25. September 1555 nach 300 Jahren, so wie es gestern geschehen ist, dankbar, betend und mit dem Gelöbniß zu gedenken, daß wir auch in gegenwärtiger und zukünftiger Zeit zwar ohne Zorn und Zwietracht, aber fest und unverbrüchlich halten wollen an dem theuer erkauften Bekenntniß unserer Väter. (E. A.)

Zoppot, 23. Septbr. Auch wir sind in diesem Jahre von Cholera nicht verschont geblieben. Ihr Auftreten inmitten der Badesaison hat das diesjährige Badeleben verkümmert und demselben ein frühes Ende herbeigeführt. Während der Dauer dieser Epidemie sind hier 63 Erkrankungen und 49 Todesfälle vorgekommen, wodurch besonders manche Familien sehr schmerzlich betroffen worden. Nunmehr ist dieselbe aber völlig erloschen. Die letzten schönen Tage scheinen den Sommer verjüngen zu wollen und sind deshalb geeignet, hier noch manchen sinnigen Genuß zu versprechen. h.

Elbing. Ungemein bösartig hat sich die Cholera in dem nur eine starke halbe Meile von Elbing entfernten Dorfe Grunau (Höhe) gezeigt. Es sind daselbst während der letzten 3 Wochen an 30 Menschen, ungefähr 7 Procent der dortigen Bevölkerung, von der Seuche hingerafft worden. In den letzten Tagen hat die Krankheit jedoch nachgelassen und ist seit Montag kein Todesfall weiter gemeldet worden. (E. A.)

Königsberg. Angeregt durch das Beispiel der hiesigen Bäcker, nicht mehr Weißbrod unter 2 Pf. zu backen, beschlossen die beiden Bäcker eines nicht zu fern von hier liegenden Dorfes, ein Gleiches zu thun. Feierlich wurde von ihnen dieser Entschluß ihren Hauptkunden, den Gastwirthen des Dorfes und der nächst gelegenen Orte kund gethan. Und was thaten dieselben? „Wir brauchen gar kein Weißbrod mehr," war ihre kurz entschlossene Antwort. Da saßen die Bäcker mit ihrem ganzen Kram und backen von Stund an wieder wie früher Brod zu 1 Pf. (K.H.Z.)

Vermischtes.

*** Der Vorstand der märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam hat in diesen Tagen dem Bauerngutsbesitzer Krause zu Gatow bei Spandau in Anerkennung seiner Strebsamkeit und Tüchtigkeit in der praktischen Landwirthschaft drei große Ruchadlo-Patent-Pflüge aus der Fabrik von Eckert u. Völker in Berlin zum Geschenk gemacht. Diese Art der Anerkennung ist jedenfalls eine segensreichere, als die kleinen Geldprämien, und ist dabei nur zu bedauern, daß den Vorständen der meisten dieser Vereine die pekuniären Mittel für dergleichen Auszeichnungen fehlen.

*** Der Büchsenschmied Prélaz von Vevey hat eine Flinte erfunden, die über jeden Vergleich weiter schießt, als alle bisherigen bekannten Gewehre. Staatsrath Bourgeois hat damit an der Offiziers-Versammlung in Moudon ein 4000 Fuß entferntes Ziel getroffen. Die Flinte Prélaz's ist nicht gezogen und stößt sehr wenig, hat ein graduirtes Absehen und ladet sich sehr leicht.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 22. September 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100	Pomm. Rentenbr.	4	$98\frac{1}{2}$	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100	Posensche Rentenbr.	4	$95\frac{7}{8}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	—	$95\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	—	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	118	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	86	$85\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	—	$8\frac{3}{4}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$109\frac{1}{2}$	$108\frac{1}{2}$	Poln.Schatz-Oblig.	4	$73\frac{3}{4}$	$72\frac{3}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Cert. L. A.	5	$85\frac{1}{4}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	98	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	—	do. neueste III. Em.	—	92	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{1}{2}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 22. September:

G. Claassen, Charles J. Mare, v. London, m. Gütern. H. Langhoff, v. d. Heydt, v. Antwerpen, m. Ballast.

Gesegelt:

A. Reid, Maria, n. Hartlepool, m. Saat. A. Barber, Mary, n. Hull, m. Holz. A. Sarnow, Hertha u. Bey, Jason, n. Grangemouth, m. Ballast.

Angekommen am 23. September:

J. Donaldsen, Mary u. G. Wood, Brittania, v. Wyk und J. Hummeland, Cecilie, v. Stavanger, m. Heeringen. G. Gowlock, Ythan, v. Fraserbourg, m. Heeringen. E. Wood, Sarah Eleonor., v. Hartlepool, m. Kohlen. A. Ewen, Catharina, v. Hamburg; A. Ammann, Wilhelmine, v. Königsberg; C. Schulte, Joh. Gesina, v. Rendsburg u. J. Andreis, Carl Friedrich, v. Rostock, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 24. September.

Im Englischen Hause:

Frau Rittergutsbesitzerin von Below n. Fam. a. Bütowo. Der Lieutenant im 4. Inf.-Rgt. Hr. von Sanden a. Danzig. Der Portepee-Fähnrich im 1. Leib-Husaren-Rgt. Hr. Baron von Clifford a. Rosenberg. Hr. Rittergutsbesitzer Jahn a. Czersenau. Die Hrn. Kaufleute Minck u. Jonas a. Berlin, Bergmann a. Elbing u. Necomanski n. Gattin a. Rogasen.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Apotheker Lechler a. Darkehmen. Hr. Kaufmann Tschirner a. Pelplin. Hr. Fabrikant Schiffner a. Königsberg. Hr. Inspector Stelzig a. Kreuz. Hr. Kaufmann Hofmann a. Tilsit.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer und Landschaftsdeputirter v. Jackowski a. Jablau. Hr. Maschinenfabrikant Fulda a. Berlin. Hr. Zahlmeister-Aspirant Pelzer a. Braunsberg. Hr. Lieutenant Klein a. Gumbinnen. Die Hrn. Gutsbesitzer Goeldel a. Karge, Reichenhanf a. Stettin und Friese n. Fam. a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Lohbeck und von Cordier a. Berlin u. Laue a. Leipzig.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rittergusbesitzer Favreau a. Klessing. Hr. Rentier Laspeyser a. Potsdam. Die Hrn. Kaufleute Falk a. Nordhausen und Bona a. Mühlhausen.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Selawski a. Scharnowitz, Schwarz a. Marienwerder, Czerwinski u. Hr. Oekonom Czerwinski a. Czerwinsk. Hr. Intendantur-Rath Kriele u. Hr. Referendarius Kienlin a. Königsberg i. Pr. Hr. Commis Schilling a. Marienburg. Hr. Rentier Tetzlaff a. Stettin.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.